

## 47. Vortrag

(15.4.2008)

### **Das System der Lotosblumen und die Alchemie**

Wie schon besprochen, hat Johann Georg Gichtel das System der 7 Lotosblumen mit den 7 Planetensphären in Zusammenhang gebracht, wobei sich folgende Anordnung ergab:

Scheitelchakra	Saturn	1000-blättrig
Stirnchakra	Jupiter	2-blättrig
Halschakra	Mars	16-blättrig
Herzchakra	Sonne	12-blättrig
Nabelchakra	Venus	10-blättrig
Sakralchakra	Merkur	6-blättrig
Wurzelchakra	Mond	4-blättrig

Gichtel beschreibt hier die grundlegende und natürliche Zuordnung der Chakren zu den Planetensphären. Tatsächlich bilden die Lotosblumen aber ein ganzheitliches System, in dem *jede* Lotosblume mit *jeder* Planetensphäre in gewisser Weise korrespondiert. In bestimmten Zusammenhängen sind daher durchaus andere Zuordnungen möglich und sinnvoll. So kann beispielsweise die heilende Liebeskraft der Sonne oder die kriegerisch-aktive Marskraft sehr wohl auch mit dem Wurzelchakra, dem natürlicherweise die Mondensphäre entspricht, verbunden werden, wodurch sehr unterschiedliche Wirkungen entstehen.

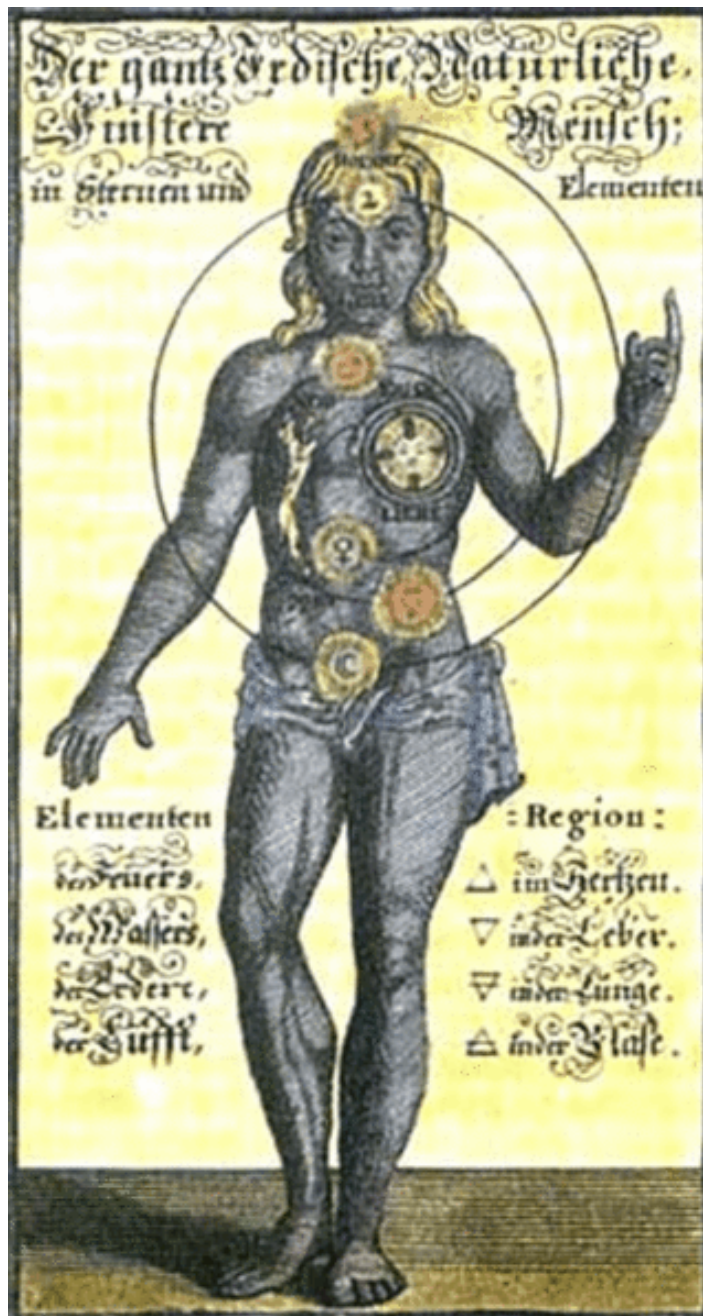
Auch einige Alchemisten schrieben über den Zusammenhang der Lotosblumen, die sie *Brennöfen der Seele* oder *Siegel der Planeten* nannten, mit den Planetensphären. Die Lotosblumen stehen in Zusammenhang mit der geistigen Schulung, die mit der Bereitung des Steins der Weisen, dem Opus Magnum der Alchemie, verbunden ist. Dieser geistige Weg geht über drei Hauptstufen: die Nigredo, die Albedo und die Rubedo.

#### **Die Nigredo**

Auf der Stufe der Nigredo oder Schwärzung stirbt die Materie, wird von dem ihr innenwohnenden Geist befreit und verfällt ganz der irdischen Welt. Auf diese Stufe bezieht sich Gichtel, wenn er vom *gantz irdischen natürlichen finsternen Menschen* spricht, wie es auch in der oben stehenden Zeichnung aus seiner *Theosophia practica* zu sehen ist. Der Mensch ist noch ganz in der geistigen Finsternis befangen, und darum auch in ganz dunkler Gestalt dargestellt. Dieser Stufe entspricht die natürliche Anordnung der Chakren, die mit der okkulten Reihenfolge der Planeten in unserem gegenwärtigen Planetensystem korrespondiert.

#### **Die Albedo**

Gichtel zeigt aber auch bereits den Weg, der zur Reinigung, zur Erhellung und schließlich zur Albedo, zur Weißung führt. Dieser Weg ist durch die Spirale angedeutet, die im Herzchakra entspringt und im

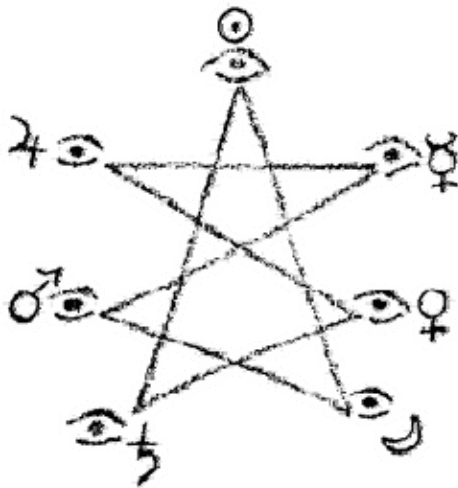


Kronenchakra endet. Im Ganzen ergibt sich folgende Reihung, die auch als der *Weg des Herzens* bezeichnet wird:

Herzchakra (Sonne) - Nabelchakra (Venus) - Halschakra (Mars) - Sakralchakra (Merkur) - Stirnchakra (Jupiter) - Wurzelchakra (Mond) - Scheitelchakra (Saturn)

Komplementär dazu ist der *Weg der Mystik*, der sich ergibt, wenn man der Spirale, beginnend mit dem Scheitelchakra und dem ihm zugeordneten Saturn und endend im Herzchakra, von außen nach innen folgt.

### Die Rubedo



Die Rubedo, die Rötung, die die höchste Stufe des Opus Magnum ist, ist in Gichtels Zeichnung nicht mehr zu sehen. Der Weg dorthin wurde streng geheim gehalten und nur in symbolisch verschlüsselter Form mitgeteilt. Dem Symbol liegt der Siebenstern zugrunde, der das Lamm Gottes,

den Christus bezeichnet. Die Spitzen des Siebensterns sind mit den Planetensymbolen versehen, wie es in der nebenstehenden Zeichnung von Rudolf Steiner zu sehen ist. Beginnt man den Weg an der obersten Spitze des Siebensterns, der das Sonnensymbol trägt und schreitet von dort zur unteren rechten Spitze weiter, die mit dem Mondsymboll versehen und geht dann konsequent von Spitze zu Spitze weiter, so ergibt sich die Reihenfolge, die der Rubedo entspricht:

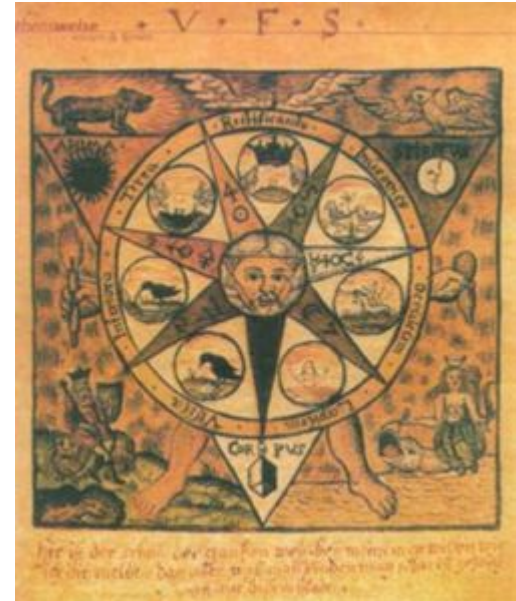
Herzchakra (Sonne) - Wurzelchakra (Mond) - Halschakra (Mars) - Sakralchakra (Merkur) - Stirnchakra (Jupiter) - Nabelchakra (Venus) - Kronenchakra (Saturn)

Diese Reihenfolge ist leicht zu merken, denn sie entspricht genau der Reihenfolge der Wochentage von *Sonntag* bis *Samstag*.

Beginnt man diesen Weg einen Schritt früher, indem man von links unten vom Saturn zur Sonne oben weitergeht und dann den Weg wie oben weiter verfolgt, so kommt man, ausgehend vom alten Saturn, zu den großen planetarischen Weltentwicklungsstufen, in denen sich unsere Planetenkette entwickelt. Diese Anordnung war schon den Chaldäern bekannt und wird nach ihnen auch als Chaldäische Reihe bezeichnet. Die Planetennamen beziehen sich dabei nicht unmittelbar auf unser gegenwärtiges Planetensystem, sondern auf die gleichnamigen, sogenannten okkulten Planeten, die frühere bzw. zukünftige Verkörperungen unserer Erde sind. Unser *gegenwärtiger* Erdenzustand wird durch Mars und Merkur gemeinsam repräsentiert, da sich nach den Erkenntnissen Rudolf Steiners die Erdentwicklung in eine Marshälfte und eine darauf folgende Merkurhälfte gliedert:

Kronenchakra (Alter Saturn) - Herzchakra (Alte Sonne) - Wurzelchakra (Alter Mond) - Halschakra (erste Erdenhälfte = Mars) - Sakralchakra (zweite Erdenhälfte = Merkur) - Stirnchakra (Neuer Jupiter) - Nabelchakra (Neue Venus)

Die letzte, siebente Entwicklungsstufe unserer Planetenkette, der künftige Vulkanzustand fehlt in dieser Aufreihung.



Der Siebenstern, dem die sieben Planeten zugeordnet sind, ist einem Kreis eingeschrieben, der mit der bekannten Vitriol-Formel der Alchemisten beschriftet ist:

**Visita Interiora Terrae Rectificando Invenies Occultum Lapidem (Veram Medicinam)**

«*Siehe in das Innere der gereinigten Erde, und du wirst finden den geheimen Stein, die wahre Medizin.*»

Quelle: Lukas Jennis: *Musaeum Hermeticum*, Frankfurt 1625

### ***Das Wesen der Imagination im Spiegel der Bildmotive des roten Westfensters des ersten Goethanums***

In bildhafter Form hat Rudolf Steiner das Wesen der Imagination in den Motiven des **roten Westfensters** des ersten Goethanums geschildert. Nachdem das Original dieses Fensters durch den Brand des Goethanums 1922/23 vernichtet wurde, kann es heute nur mehr nach den Entwürfen Steiners rekonstruiert werden.



Der Weg zur imaginativen Erkenntnis wurde im linken Seitenfenster gezeigt. Das wärmende Rot, in dem sich der Wärmeäther kundgibt, durchdringt das ganze Bild. Man sieht eine helle Gestalt, die einen hohen Felsen erklettert hat und ihren Blick und ihre Arme abwärts auf drei groteske vogel- oder schlangenähnliche tierartige Gestalten richtet, die sich bedrohlich empor strecken; die rechte zeigt sogar ein menschenähnliches Antlitz. Das ist die niedere seelische Natur des Menschen, die Dreiheit der noch ungeläuterten Seelenkräfte des Denkens, Fühlens und Wollens, in denen noch niedere, tierische astrale Kräfte wirken. Zugleich ist es auch ein Bild für die noch unvollkommenen seelischen Wesensglieder: die Empfindungsseele, die Verstandes- oder Gemütsseele und die Bewusstseinsseele. Wenn es dem geistig strebenden Menschen gelingt, sich von dieser niederen Natur zu lösen und sie von außen objektiv zu betrachten, kann die Imagination aufleuchten.

Im mittleren Fensterteil ist die bereits erwachte Imaginationsfähigkeit dargestellt. Das menschliche Antlitz, das hier gezeigt wird, trägt auf der Stirne das Zeichen der zweiblättrigen Lotosblume, die bereits aktiviert ist. Die Augenpartie ist besonders betont, die Kraft des geistigen Sehens, der



Imagination ist erwacht, weil sich die Erlebnisse des Stirnlotos im Lichtätherteil des menschlichen Ätherleibes abdrücken.

Daneben sieht man links und rechts oben zwei geflügelte Engelwesen, die der ersten Hierarchie angehören. Bei der linken Engelsgestalt ist das Zeichen des Mondes, bei der rechten das Symbol der Sonne zu sehen und über dem Menschenkopf der Saturn. Damit wird auf die dem Erdendasein vorangegangenen planetarischen Entwicklungsstufen hingewiesen, auf den alten Saturn, wo der Mensch die Anlage des physischen Leibes und bekommen hat, auf die alte Sonne, die dem Menschen den Ätherleib gab und schließlich der alte Mond, der Planet der Weisheit, auf dem der Mensch seinen Astralleib erhielt.

Darunter sieht man links und rechts zwei Gestalten mit Tierköpfen, die dem Menschen offenbar etwas ins Ohr raunen. Hier wird bereits auf ein Klangerlebnis gedeutet. Der Klangäther ertönt. Diese beiden Wesenheiten gehören der zweiten Hierarchie an. Die Linke Gestalt trägt einen Löwenkopf, durch den die Ätherkräfte symbolisiert werden; die rechte Figur hat einen Stierkopf, ein Zeichen für die physische Welt.

Im Kehlkopfbereich ist das Halschakra sichtbar, das bereits auf die inspirierte Erkenntnis hinweist. Die seelischen Erlebnisse drücken sich nun auch im Wort- oder Lebensäther ab. Darunter ist Michael, der wichtigste Repräsentant der ersten Hierarchie, zu sehen, der den Drachen, die niedere Natur des Menschen, bekämpft und niederzwingt.

Im rechten Seitenfenster ist der Mensch gezeigt, nachdem er die Imaginationsfähigkeit errungen hat. Wieder sieht man die helle menschliche Gestalt auf der Spitze des hochragenden Felsens, die sind ihre Arme und ihr Blick nun der geistigen Sonne zugewendet, die mit ihrem strahlenden Leuchten den obersten Bildteil erfüllt. Zwischen dem Menschen und den Tieren im Abgrund schweben drei Engelpaare, die einander die Hände reichen. Sie stellen zugleich die geläuterten höheren Seelenkräfte des Menschen dar. In ihrem Schoß tragen sie auch die höheren geistigen Wesensglieder des Menschen: das Geistselbst, den Lebensgeist und den Geistestmenschen. Zusammen mit dem Menschen an der Spitze geben die drei Engelpaare ein Bild der heiligen Siebenzahl. Die Tiergestalten aus der Tiefe sind zurückgesunken, die eine mit dem menschlichen Antlitz ist sogar ganz verschwunden. Die Bewusstseinsseele hat sich durch die geistige Schulung zur **Imaginationsseele** verwandelt.

Die Bewusstseinsseele schöpft heute ihren wesentlichen Inhalt aus der sinnlichen Welt (das steht nicht im Widerspruch dazu, dass der eigentliche Vermittler der sinnlichen Wahrnehmungen die Empfindungsseele ist). Der Intellekt verarbeitet dann die sinnlichen Wahrnehmungen zu schattenhaften wesenlosen Abstraktionen. Damit sich die Bewusstseinsseele auch für die geistige Wahrnehmung öffnet, muss die sinnliche Wahrnehmung und die sich daran anknüpfende intellektuelle Deutung zum Schweigen gebracht und auf erster Stufe ein sinnlichkeitsfreies, lebendiges symbolisch-bildhaftes Denken entwickelt werden, das schließlich in die Imagination mündet. Da sich die Bewusstseinsseele bildet, indem das Ich unbewusst umgestaltend bis in den physischen Leib hinein wirkt, sind mit der Umformung der Bewusstseinsseele zur Imaginationsseele auch weitere Veränderungen in der Tätigkeit des physischen Leibes verbunden. Insbesondere wird die Sinnestätigkeit so verwandelt, dass die Sinneswahrnehmung durchlässig wird für die imaginative Wahrnehmung der geistigen Welt.

"Wenn nun der Mensch eine okkulte Entwicklung durchmacht, so handelt es sich zunächst darum, daß gewisse Dinge in der Seele selber unterdrückt werden. Wir haben gesehen, wie es insbesondere darauf ankommt, daß der Mensch es dazu bringt, die äußeren Sinneseindrücke auszuschalten. Das ist ja das erste Erfordernis eines wirklichen okkulten Vorwärtkommens, daß man die äußeren Sinneseindrücke ausschaltet. Dadurch, daß der Mensch die äußeren Sinneseindrücke ausschaltet, verändert sich innerlich das Glied seiner Seele, welches vorzugsweise unter der Einwirkung der äußeren Sinneseindrücke sich ausbildet. Das ist die Bewußtseinsseele. Verstehen Sie recht: die Bewußtseinsseele ist gegenwärtig in ihrer Hauptausbildung, weil da hauptsächlich auf die äußeren Sinneseindrücke gezählt wird. Daß die Bewußtseinsseele innerlich am meisten erstarkt unter dem Eindrucke der Sinneseindrücke, müssen Sie nicht mit der Tatsache verwechseln, daß diese Sinneseindrücke durch die Empfindungsseele vermittelt werden. Wenn es sich um die okkulte Entwicklung handelt, so hat man darauf zu sehen, unter was für Einflüssen die Bewußtseinsseele am meisten erstarkt: das ist unter den Einflüssen der äußeren Sinneseindrücke; wenn diese ausgeschaltet werden, dann wird die Bewußtseinsseele gedämpft. So daß also ... die Bewußtseinsseele im okkult sich entwickelnden Menschen vor allen Dingen wird zurücktreten müssen. Das also ist gemeint, was im gewöhnlichen Leben den Menschen dazu führt, sein Ich zu betonen, was ihn dazu führt, vor allen Dingen auf allen möglichen Gebieten dieses Ich zu betonen.

In unserer Zeit wird ja dieses Ich schon auf dem Gebiet des Denkens betont. Nichts kann man öfter hören als: Dies ist mein Standpunkt, ich denke dies oder jenes. — Als ob es darauf ankäme, was dieser oder jener Mensch denkt, als ob es nicht vielmehr darauf ankäme, was die Wahrheit ist! Wahr ist, daß die Summe der drei Winkel eines Dreiecks zusammen hundertachtzig Grad ausmachen, und gleichgültig ist, was der Mensch für einen Standpunkt dazu einnimmt. Wahr ist es, daß die Hierarchien zerfallen in drei mal drei nach oben vom Menschen aus gerechnet, und gleichgültig ist, was der Mensch für einen Standpunkt dazu einnimmt. Das also, was Betonung des Ich ist, tritt zurück; dafür erfüllt sich die Bewußtseinsseele, die früher vorzugsweise zur Kultur des Ich gedient hat, allmählich mit dem, was wir die Imagination nennen. Wir können geradezu sagen: Beim okkult sich entwickelnden Menschen verwandelt sich die Bewußtseinsseele in die Imaginationseele." (Lit.: GA 145, S 176f)

Im **psychischen Bewusstsein**, wie die Imagination auch von Steiner genannt wird, vereinigt sich das Bilder-Bewusstsein des alten Mondes mit dem gegenwärtigen Gegenstands-Bewusstsein auf höherer Ebene. Es entsteht dadurch ein selbstbewusstes Bilderbewusstsein, das der Mensch auf dem neuen Jupiter regulär haben wird, der als nächste Verkörperung unseres Planetensystems der jetzigen Erdentwicklung folgen wird. Die Imagination ist eine Art des vollbewussten, nicht traumhaften Hellsehens.

Damit sich die Imagination entfalten kann, muss sich das Bewusstsein vom leiblichen Werkzeug lösen. Kräfte, die sonst durch den Leib aufgebraucht werden, müssen ins Seelische gewendet werden:

"Kein Mensch weiß, wie seine Bewegungen, wie alles, was da wirkt, daß er ein handelnder Mensch sein kann in der physischen Außenwelt, wie das zustande kommt und welche Kraft da wirkt. Das merkt erst der Geistesforscher, wenn er zur sogenannten imaginativen Erkenntnis kommt. Da macht man sich zunächst Bilder, die dadurch wirken, daß sie stärkere Kräfte aus der Seele heraus schöpfen, als sie sonst im gewöhnlichen Leben angewendet werden. Woher kommt denn diese Kraft, die die Bilder des imaginativen Erlebens in der Seele entfesselt? Sie kommt dorthin, wo die Kräfte wirken, die uns zu einem handelnden Menschen in der Welt machen, die uns unsere Hände und Füße bewegen lassen. Weil das der Fall ist, kommt man nur zur Imagination, wenn man in Ruhe verbleiben kann, wenn man den Willen seines Leibes zum Stillstand bringen kann, ihn beherrschen kann. Dann merkt man, wie diese Kraft, die sonst die Muskeln bewegt, heraufströmt in das Seelisch-Geistige und die imaginativen Bilder erbildet. Man vollbringt also eine Umlagerung der Kräfte. Da unten in den Tiefen des Leiblichen ist also etwas von unserem ureigensten Wesen, von dem wir im gewöhnlichen Leben nichts spüren. Dadurch, daß wir das Körperliche ausschalten, dringt der Geist, der sonst in unseren Handlungen zum Ausdruck kommt, herauf in die Seele und erfüllt diese mit dem, was sie sonst für das Körperliche verwenden muß. Der Geistesforscher weiß, daß er dasjenige dem Leibe entrücken muß, was sonst der Leib konsumiert. Für die imaginative Erkenntnis muß also das Leibliche ausgeschaltet werden." (Lit.: GA 150, S 92f)

Um das imaginative Bewusstsein zu entwickeln, muss man zuerst lernen, die Welt zu betrachten gemäß der Verszeile aus Goethes Faust: *Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis*. Man beginnt die sinnlich-sittliche Wirkung der Sinnesqualitäten zu erleben. Durch die Imagination lernen wir Wahrnehmungen von Farbe, Ton, Geschmack, Geruch als äußeren Ausdruck geistiger Wesenheiten zu erfahren. Imaginativ schaut man den Ätherleib und Astralleib geistiger Wesen, gleichsam ihre übersinnliche Außenseite. Der geistige Wesenskern bleibt der Imagination verborgen.

Wenn sich beim Schüler die Imagination entwickelt, so ähneln die Imaginationen zunächst den Erinnerungsbilder und dann auch den Traumbildern. Sie sind zunächst noch blass und unbestimmt. Man lernt aber nach und nach die wirklichen Imaginationen zu unterscheiden von den Reminiszenzen an das, was man im sinnlichen Dasein erlebt hat und auch von den Träumen.

"Der Mensch kann im gewöhnlichen Bewußtsein nur egoistisch träumen. Wenn er in der Nacht träumt, so träumt er in Gebundenheit an seinen eigenen Organismus; er ist im Traume nicht verbunden mit der Umgebung. Kann er verbunden sein mit der Umgebung und dieselben Kräfte entwickeln, die er sonst im Traume entwickelt, so ist er im imaginativen Vorstellen." (Lit.: GA 179, S 106)

Die Imaginationen sind nicht nur Bilder in der menschlichen Seele, sondern sie gehören der geistigen Wirklichkeit an. Aus imaginativen Bildern ist letztlich alles geschaffen, auch die physische Welt. Sie sind die wirksam tätigen Urbilder der Dinge. Sie sind die Ideen, die Archetypen im Sinne Platons. Die Urpflanze, von der Goethe in seiner Metamorphosenlehre gesprochen hat, ist ein Beispiel dafür. (Lit.: GA 157, S 298) Der österreichische Physiker und Mitbegründer der Quantentheorie Wolfgang Pauli hat davon etwas geahnt, wenn er schreibt:

"Wenn man die vorbewusste Stufe der Begriffe analysiert, findet man immer Vorstellungen, die aus «symbolischen» Bildern mit im allgemeinen starkem emotionalen Gehalt bestehen. Die Vorstufe des Denkens ist ein malendes Schauen dieser inneren Bilder, deren Ursprung nicht allgemein und nicht in erster Linie auf Sinneswahrnehmungen ... zurückgeführt werden kann ....

Die archaische Einstellung ist aber auch die notwendige Voraussetzung und die Quelle der wissenschaftlichen Einstellung. Zu einer vollständigen Erkenntnis gehört auch diejenige der Bilder, aus denen die rationalen Begriffe gewachsen sind. ... Das Ordnende und Regulierende muss jenseits der Unterscheidung von «physisch» und «psychisch» gestellt werden - so wie Platos «Ideen» etwas von Begriffen und auch etwas von «Naturkräften» haben (sie erzeugen von sich aus Wirkungen). Ich bin sehr dafür, dieses «Ordnende und Regulierende» «Archetypen» zu nennen; es wäre aber dann unzulässig, diese als psychische Inhalte zu definieren. Vielmehr sind die erwähnten inneren Bilder («Dominanten des kollektiven Unbewussten» nach Jung) die psychische Manifestation der Archetypen, die aber auch alles Naturgesetzliche im Verhalten der Körperwelt hervorbringen, erzeugen, bedingen müssten. Die Naturgesetze der Körperwelt wären dann die physikalische Manifestation der Archetypen. ... Es sollte dann jedes Naturgesetz eine Entsprechung innen haben und umgekehrt, wenn man auch heute das nicht immer unmittelbar sehen kann." (Lit.: H. Atmanspacher, H. Primas, E. Wertenschlag-Birkhäuser (Hrsg.): *Der Pauli-Jung-Dialog*, Springer Verlag, Berlin Heidelberg 1995, S 219)